

Geleitwort

Peter Masuch (Präsident des Bundessozialgerichts)

Als mich Heinrich Kunze nach meiner Bereitschaft fragte, diesem aus dem Blickwinkel Psychiatrie-Erfahrener verfassten Buch meine Sicht mit wenigen Worten voranzustellen, konnte ich nicht Nein sagen: Als Richter höre ich immer zuerst auf das Vorbringen des in seinen Rechten betroffenen Bürgers, der meist existenzielle Anliegen auf dem Herzen hat, wenn er mit dem Sozialrecht konfrontiert wird. Dieses »rechtliche Gehör« gerade dem Schwächsten, dem »am Rande der Gesellschaft Stehenden«, dem »Exkludierten« gegenüber hat durch den frischen Wind der Inklusion, von der wir spätestens seit der UN Behindertenrechtskonvention als Menschenrecht sprechen, weiter an Bedeutung gewonnen. Ein Zweites kommt hinzu: Was meint denn das vielfach gegriffene Schlagwort von der »Personenzentrierung«, das nun auch die überfällige Fortentwicklung des Rechts der Eingliederungshilfe für behinderte Menschen erfasst hat, wenn nicht die Achtung vor der Würde des Menschen mit Behinderung und die Ermöglichung seiner Selbstbestimmung? Wie sollte dies gelingen, wenn nicht bereits die Initiative dieser Menschen gut geheißen wird?

Also mein uneingeschränktes »Ja« zum Geleit des hier dokumentierten Plädoyers für eine bessere Versorgung für Menschen mit psychischen Erkrankungen! Ihm kann man nur Erfolg wünschen angesichts der Herkulesaufgabe. Das Versorgungssystem ist mannigfach negativ konnotiert: Fragmentierung in der Behandlung, zerstückelte Sozialsysteme, überbordende Bürokratie, Geflecht von Partikularinteressen etc. Was ist zu tun? Vielleicht genügt es schon, den Verhältnissen ihre eigene Melodie vorzuspielen, um sie zum Tanzen, mithin zum Erfolg für die betroffenen Leistungsberechtigten zu bringen: Das System unserer sozialen Sicherheit ist nicht (womöglich nur) zur Freude der Verwalter gegliedert, vielmehr bildet die »Fragmentierung« die gesetzlich gewollte Vielfalt der Versorgungslandschaft ab. Die Struktur des staatlich organisierten Justizgewährleistungsanspruchs mit seinem individuell gesicherten Recht auf Schutz und Teilhabe entspricht den gesellschaftlichen Verhältnissen, denen es ein geschmeidiger, stabiler Rahmen von hoher Hand sein will. Nutzen Sie also diesen schwingenden Boden für Ihre Ziele, verurteilen Sie nicht vorschnell (nur scheinbar) versteinerte Strukturen! Die seit Jahren erhobene, berechnete politische Forderung nach einem Gesamtkonzept, das die in diesem Bereich gebündelten Reformthemen psychiatrische Versorgung, Pflege, Jugendhilfe (»Große Lösung«) und Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung (»Bundesteilhabe-gesetz«) bedarfsgerecht ausrichtet, weist einen richtigen Weg. Dazu steuern Ihre Analysen und Forderungen Bedeutsames bei. In der Tat gibt es keine Pa-

tentlösung. Eine alles umfassende Zentralverwaltung für Rehabilitation und Teilhabe können wir uns ebenso wenig wünschen wie eine Überantwortung dieses sensiblen Versorgungsbereichs auf einen an Wettbewerb ausgerichteten Markt von privaten Leistungserbringern.

Danke

Der Dank für die Erarbeitung der Inhalte dieses Buches gilt in erster Linie der Aktion Psychisch Kranke (APK), den Politikerinnen und Politikern sowie den Fachleuten im Vorstand und der Geschäftsstelle, den Projektgruppen, den APK-Mitgliedern, den Sympathisanten. Ihnen danke ich für unsere besondere Arbeitskultur: Primär am Nutzen für Menschen mit psychischen Erkrankungen und ihren Angehörigen orientiert, formulieren wir kreativ und kritisch große Ziele, und richten unsere Handlungsempfehlungen auf das politisch und praktisch Machbare aus, für die Bundespolitik, andere politische Gremien und Verbände.

Besonders viel verdanken wir den Vorsitzenden der APK, den beiden Gründungsvätern, dem Vorsitzenden Walter Picard (MdB CDU) und dem Stellv. Vorsitzenden Prof. Kulenkampff, mit denen ich noch eine kurze Zeit zusammenarbeiten konnte, dann folgten als Vorsitzende Bernhard Jagoda (MdB CDU), Volker Kauder (MdB CDU), Regina Schmidt-Zadel (MdB SPD) und jetzt Peter Weiß (MdB CDU).

Die beiden »Gründungsväter« haben großen Wert darauf gelegt, dass alle Bundestagsfraktionen im Vorstand vertreten sind mit dem Ziel, die besonderen Anliegen psychisch kranker Menschen unabhängig von sonstigen politischen Kontroversen fraktionsübergreifend zu diskutieren und einmütig zu vertreten. Dies Prinzip bestimmt bis heute die Zusammenarbeit im Vorstand der APK und der APK mit den Fraktionen. So wurden fraktionsübergreifende Initiativen möglich, sogar eine fraktionsübergreifende Entschließung im Bundestagswahlkampf (Antrag der Abgeordneten Regina Schmidt-Zadel u. a. »25 Jahre Psychiatrie-Reform – Verstetigung und Fortentwicklung«, Drucksache 14/9555, Zustimmung im Bundestag bei Enthaltung der FDP am 04.07.2002).

Danken möchte ich auch den Kooperationspartnern in zahlreichen Organisationen und Verbänden, mit denen uns gemeinsame Ziele verbinden. In den Dank schließe ich besonders das Bundesgesundheitsministerium ein als wichtigsten Förderer unserer Arbeit und als wichtigsten Adressaten unserer Arbeitsergebnisse.

In der APK – Vorstand, Arbeitsgruppen, Projekte, Stellungnahmen, informeller Austausch ... – schärfen wir uns gegenseitig den Blick dafür, wie die bisher geltenden Regelungen umgestaltet werden müssten, damit sie die für psychisch erkrankte Bürgerinnen und Bürger und ihre Angehörigen wirksame Behandlung und Unterstützung *fördern* und die Fehlsteuerungen des Versorgungssystems reduzieren.

Die Inhalte dieses Buches sind also geistiges Eigentum auch all derer, die zur »Schwarmintelligenz« der APK beigetragen haben, siehe <http://www.apk-ev.de>.

Für die Arbeitsform in den Projekten finden Sie zwei Beispiele: Im APK-Ta-
gungsband 29 »Teilhabe am Arbeitsleben« (APK et al. 2002b, S. 357, Fußnote
2); im APK-Projektbericht »Weiterentwicklung der psychiatrischen Kranken-
hausbehandlung« (2013, S. 40f.)

Die Inhalte des Buches sind geistiges Gemeinschaftseigentum, in Jahrzehnten
akkumuliert. Für die Fehler im Buch bin ich allein zuständig.

Für die fruchtbare Zusammenarbeit über Jahrzehnte bis zu den vielen guten
Vorschläge zur Verbesserung der Textentwürfe zu diesem Buch danke ich, stell-
vertretend auch für viele hier nicht genannte Personen:

Peter Auerbach, Richard Auernheimer, Dieter Banaski, Anja Esther Bau-
mann, Thomas Becker, Karl Beine, Helmut Beutler, Raoul Borbé, Ralf Bre-
mauer, Karl-Ernst Brill, Thomas Burmann, Andreas Crome, Arno Deister, Peter
Denk, Roman Ernst, Jörg Fegert, Jürgen Fritze, Ralf Gebhardt, Petra Gromann,
Dieter Grupp, Iris Hauth, Andreas Heinz, Holger Hoffmann, Jörg Holke, Rai-
ner Hölzke, Joachim Hübner, Ludwig Kaltenbach, Heinz Katschnig, Peter
Kern, Reinhold Kilbinger, Norbert Konrad, Gerd Kronenberger, Peter Kru-
ckenberg, Ulrich Krüger, Rainer Kukla, Thomas Kunczik, Klaus Kupfer, Goer-
an Lehmann, Knut Lehmann, Michael Löhr, Erwin Lotter, Eberhard Luithlen,
Hermann Mühlendyck, Winnie Öhrlich, Thomas Pollmächer, Niels Pörksen,
Stefan Priebe, Matthias Rosemann, Wilhelm Rotthaus, Thomas Schillen, Paul-
Otto Schmidt-Michel, Dieter Stahlkopf, Barbara Weibold, Sabine Wendt, Ste-
fan Wöhrmann.

Walter Kistner (zu früh gestorben) und Julia Pohl, beide als Dipl.-Psycholo-
gen im Psychiatrischen Krankenhaus Merxhausen (heute Vitos-Kurhessen), ver-
dankt der Autor den Hinweis auf den Zweizeiler von Watzlawick und die
fruchtbare Zusammenarbeit entsprechend dem Prinzip »das Bekannte bezwei-
feln« seit 1984. Die Beiden haben die APK-Projekte BMG 1996 und Aktion
Psychisch Kranke et al. 1998 maßgeblich gestaltet. Sie werden hier mit einigen
weiteren Kolleginnen und Kollegen aus »Merxhausen« genannt, stellvertretend
für andere mit ähnlicher Grundeinstellung: Helmut Frömmel, Birgit v. Hecker,
Sabine Kress, Georg Oppermann, Ditmar Schott, Dieter Sommer, Burkhard
Struwe.

Für die angenehme und sehr konstruktive Zusammenarbeit mit dem Lektor-
rat des Kohlhammer Verlags danke ich Ruprecht Poensgen, Dominik Rose und
Daniela Bach.

Meiner Frau Marianne Kunze-Turmann bin ich für ihre Geduld und Unter-
stützung besonders dankbar.

Heinrich Kunze